

Die Psychologie des Pilzsuchens ist noch nicht geschrieben; doch wirkt der Pilz offenbar als Speise wie als Forschungsobjekt gleichmäßig anziehend. In der Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft hat die Mykologie von jeher eine große Rolle gespielt. Schon in den frühesten Abhandlungen des vorigen Jahrhunderts wird über Pilze berichtet. Wilhelm Kastner, Schulrat i. R. hat sich ein Leben lang mit Pilzen beschäftigt und den Band XXXII (1963) »Bemerkenswerte Pilzvorkommen« ebenso verfaßt wie den Beitrag »Neue Pilzfunde in unserer Heimat« in den Mitteilungen 1965/66.

Neufunde seltener Pilze

VON WILHELM KASTNER

1967 konnte unsere mykologische Abteilung dank günstiger klimatischer Verhältnisse und durch den Sammeleifer unserer Mitglieder ein halbes Hundert von Neufunden verzeichnen.

Am 3. März entdeckte Herr Lefler in Gutzberg (Ldkr. Fürth) an einem gefälltten morschen Nußbaum einen Igel-Stachelbart, *Hericium erinaceus* (Bull. ex Fr.) Pers. (6).

Dieser absonderliche, mit herabhängenden, langen, weichelastischen »Stacheln« besetzte knollenförmige Pilz ist ein Schwächeparasit, der durch Wundstellen, Spalten oder Astlöcher, vor allem an Buchen und Eichen, in lebende ältere Stämme eindringt und ihr Holz bis auf den Kern zerstört.

Moderne Autoren haben die Gattung *Hericium*, obwohl deren Arten *Stacheln* aufweisen, in die Familie der *Bergporlingverwandten* oder *Bondarzewiaceae* eingereiht. In dieser Einheit sind recht verschieden aussehende Pilze vereinigt, die aber alle darin übereinstimmen, daß sie kugelförmige, amyloide oder mit amyloidem Ornament geschmückte Sporen und ein weißliches oder wenigstens helles Fleisch besitzen. (14) 44.

Abb.: (5) 1965, S. 93; (10) II 96; (18) 32, 6.

Im Sommer 1966 hatte Herr Meyer am Westufer eines der Flachweiher des Dutzendteiches, an der Basis einer Stieleiche (*Quercus robur*) einen fremdartigen, zunächst nicht genauer bestimmbar *Porling* beobachtet. Ende Juni 1967 konnte er bei einer nochmaligen Untersuchung, zu der er durch einen

Artikel von H. Jahn in der Z. f. P. 1966, Heft 3/4, S. 32 und f., angeregt worden war, den Fund als einen *Harzigen Lackporling*, *Ganoderma resinaceum* Boud. (5) 1963, erkennen.

Diese seltene Art entwickelt dicke, wulstige und gefurcht-höckerige, stumpfrandig konsolförmige Fruchtkörper mit rotbrauner, dann purpurschwarzer, glänzender Kruste, die anfangs mit einer gelben, nach und nach aufreißenden und am Ende sich auflösenden Harz- oder Wachsschicht überzogen ist. Ihr Fleisch (die Trama) ist hellbraun, weich und gezont. Die einschichtigen Röhren haben eine ursprünglich zitron-rahmgelbliche Farbe, die später in Dunkelbraun übergeht. Wie die Sporen aller *Ganodermen* weisen auch die von *resinaceum* einen Keimporus und eine doppelte, aus einem Exospor und einem Endospor zusammengesetzte Wandung auf. Mein Meßergebnis: $9 - 11\frac{1}{4} \times 6\frac{1}{2} - 7\frac{1}{2} \mu$.

Am 4. Juli entdeckte Herr Haas an einer anderen Stieleiche in der Nähe der ersten ein weiteres Exemplar. Ein von ihm später am Baum angebrachtes Täfelchen mit der Bitte an Vorübergehende, den Pilz zu schonen, weil er wissenschaftlichen Zwecken diene, hatte wider Erwarten Erfolg. So war es ihm möglich, die verschiedenen Entwicklungsstadien des schließlich riesigen Fruchtkörpers in Farbdias dokumentarisch festzuhalten.

Abb.: (20) 1952, T. 3 und 4.

Eine andere, ebenfalls seltene Lackporlingsart, *Ganoderma europaeum* Steyaert, wurde im letzten Viertel des Jahres von Herrn Haas an einer Eiche im Luitpoldhain beobachtet. Er und Herr Meyer konnten das Wachstum des Pilzes viele Wochen lang verfolgen.

Dieser sogenannte *Wulstige Lackporling* ist makroskopisch durch seine »stark wulstig-höckerige Oberseite« und eine »matt dunkelbraune, im Alter sehr dicke und harte Kruste« und mikroskopisch durch seine größeren, dunklen Sporen gekennzeichnet. Meine Messungen: $9 - 12 \times 6^{1/2} - 8 \mu$.

Abb.: (5) 1963.

Beide Lackporlinge sind Parasiten an lebenden Eichen. Aus Bayern sind *resinaceum* und *europaeum* anscheinend noch nicht gemeldet worden.

Das pilzreiche Jahr 1967 war zugleich ein Jahr vieler, vor allem durch den Grünen Knollenblätterpilz verursachter, Vergiftungen. Daß sich (mit Ausnahme eines Falles in Healdsberg) in Nürnberg und seiner näheren Umgebung keine derartigen Erkrankungen ereigneten, ist auch der seit Jahrzehnten betriebenen Aufklärungsarbeit unserer Abteilung zu verdanken.

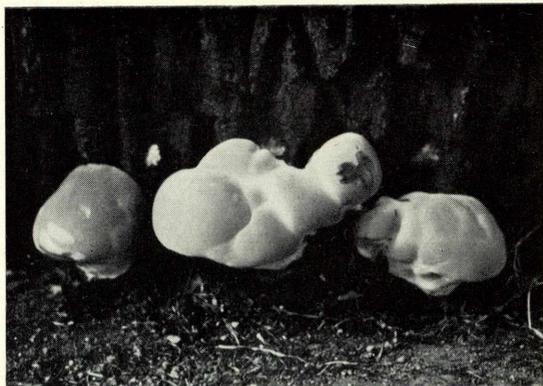
Heuer wurde zum erstenmal bei uns auch der *Weißer oder Kegelige Knollenblätterpilz*, *Amanita verna* (Bull. ex Fr.) Pers. ex Vitt. = *A. virosa* (Lam. ex Secr.) festgestellt. Herr Haas und Herr Hirschmann fanden ihn am 8. August einen Kilometer nördlich von Behringersdorf, etwa 100 m östlich des Wildmeistersteiges, auf Kiefernwaldboden. Im gleichen Waldteil fand Herr Hirschmann am 27. August ein weiteres Exemplar.

Hut, Lamellen, Stiel, Manschette, Scheide und Sporen dieses Pilzes sind von weißer Farbe. Vom Grünen Knollenblätterpilz unterscheiden ihn hauptsächlich sein weißer, mehr halbkugelig bis fast spitzkegeliger Hut, die meist faserig-wollig-schuppige Stielbedeckung, die dünne, gebrechliche, flüchtige Manschette und der unangenehme, etwas widerliche Geruch. Diese Art ist ebenfalls tödlich giftig und wegen ihres weißen Hutes leicht mit einem Champignon zu verwechseln. Zum Glück kommt sie seltener vor als der grüne Knollenblätterpilz.

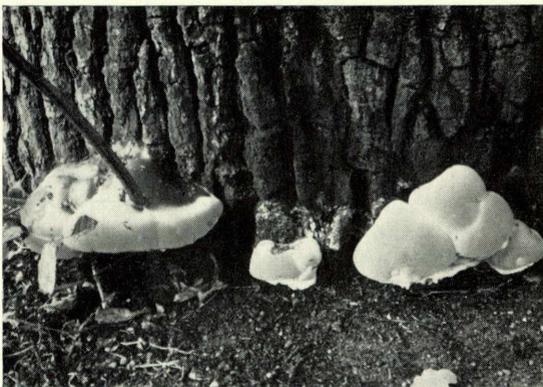
Abb.: (3) II 2; (4) II, XLVIII 2; (8) 2 A; (9) 117; (10) I 3; (14) 117; (16) I 59a; (17) I 1b; (19) 2.

Erstaunlich viele Neufunde gelangen den Familien Lefler und Meyer in einem Erlenbruch (*Alnus glutinosa*) an dem Sträßchen, das von der Bundesstraße 2 zur Burg Sandsee abzweigt. In diesem Bericht kann nur auf eine einzige Art eingegangen werden.

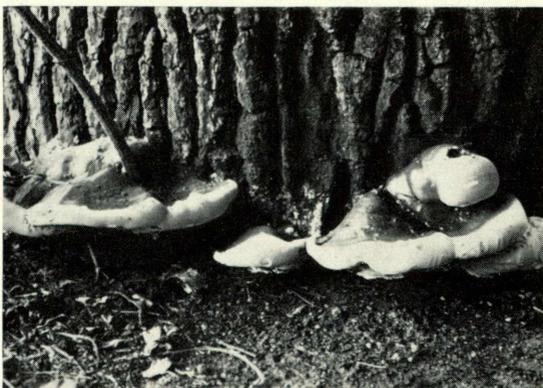
Lactarius lilacinus (Lasch) Fr., ein Milchling, von dem



Ganoderma resinaceum (Harziger Lackporling). Aufnahme: 4. 7. 1967, 14 Tage später zerstört vorgefunden.



Ganoderma resinaceum (Harziger Lackporling). Aufnahme: 25. 7. 1967. Neue Fruchtkörper zeigen sich an der gleichen Stelle.



Ganoderma resinaceum (Harziger Lackporling). Aufnahme: 2. 8. 1967. Aus dem knolligen Fruchtkörper wird ein flacher Pilz, der schon deutlich die Lack-schicht zeigt. (Fotos: Haas)

Dr. Neuhoff (12) schreibt, daß ihm aus Süddeutschland bisher kein sicherer Fund bekanntgeworden sei, ist an seinem lilafarbigem oder rosaroten, manchmal fast trichterförmigen und gebuckelten Hut und den fast konzentrisch angeordneten flaumig-flockigen Schüppchen auf seiner Scheibe zu erkennen. Die geernteten Exemplare hatten einen Hutdurchmesser von 3–4 cm. Ihr wässerig-weißlicher Milchsaft und ihr Fleisch schmeckten anfangs mild, dann aber langsam etwas scharf.

Im Gegensatz zu dem ebenfalls in jenem Bruch gefundenen *Lactarius cyathula* (Fr.) = *tabidus* ss. *Neuh.* gedeiht *lilacinus* nur unter Erle. Er steht mit diesem Baum durch eine sog. »Pilzwurzel« oder »Mykorrhiza« in symbiontischer Verbindung, d. h. es werden Nährstoffe zum Vorteil beider Partner ausgetauscht (Mutualistische Symbiose).

Abb.: (4) II, Fig. 152 A; (12) X 39; (13) 270.
Weitere ertragreiche Sammelgebiete wurden von Herrn Lefler im Weißenburger Wald zwischen der Bundesstraße 13 und Haardt (a) und auf dem Kohlback bei Rothenstein an der Bundesstraße 13 (b) erkundet und von ihm und seinen drei Begleitern durchforscht. Die vornehmlich aus Buchen und Fichten bestehenden Mischwälder bargen mehrere beachtliche, für unser Gebiet neue Arten.

Pluteus phlebophorus (Dittm. ex Fr.) Kummer, einen von der Natur besonders reizvoll ausgezeichneten Dachpilz. Sein dunkelbrauner Hut ist nämlich mit einem bis ins feinste verzweigten Netz aus erhabenen Adern bekleidet. Von diesem augenfälligen Merkmal rühren sein deutscher Name »Netzaderiger Dachpilz« und das wissenschaftliche Beiwort »phlebophorus« = adertragend her. Er gehört zu den Saprophyten, d. h. zu jenen Pilzen, die von mehr oder weniger zersetzten organischen Stoffen leben. In diesem Falle war ein morscher Buchenstumpf das Substrat. Der dänische Mykologe Lange (8) (II, Nr. 13, S. 87) berichtet, daß er einige Exemplare dieses Dachpilzes auf nassem, torfigem Boden in einem Birkenwald gefunden habe.

Die Angaben über die Sporenmaße weichen nicht unbeträchtlich voneinander ab. So sollen sie beispielsweise nach Moser: $5-7 \times 4,5-6 \mu$ und nach Lange: $5-5,5 \times 4,5 \mu$ betragen. Mein Befund dagegen: $6-8 \times 5-6,75 \mu$.

Abb.: (1) Bl. 161; (8) 72 E; (15) 71, 6; (20) 1965, Heft 3/4, XXVIII, Fig. 12.

Rhodophyllus (*Nolanea*) *xylophilus* Lge., einer der zwei bei Moser angeführten holzbe-

wohnenden Glöcklinge entgeht wegen seiner geringen Größe — sein Hutdurchmesser beträgt nur ungefähr 1 cm — leicht den Blicken des Sammlers.

Eindrucksvoll harmonieren bei ihm das warme Braun des Hutes, die von reifen Sporen herrührende fleischrötliche Tönung der Lamellen und das zarte Weiß des Stieles. Das in der Mitte leicht eingedrückte, nach einem kleinen Knick am Rande etwa einen Millimeter breit gesäumte Hütchen erscheint unter der Lupe schwach gefurcht.

An einigen Pilzen, die über Nacht auf einer Glasplatte gelegen waren, konnten am anderen Morgen *geotropische Wirkungen* beobachtet werden. Die Stiele hatten sich nach oben gekrümmt und die Hütchen aufgerichtet; die Lamellen aber waren wie die einer Irisblende ganz eng übereinandergeschoben, so daß der angebliche Zweck solcher Bewegungen, nämlich den Sporenauswurf zu ermöglichen, hier eigentlich verfehlt war.

17. 9. (b).

Abb.: (8) 77 B; (11) III 69.

Melanoleuca kavinae (*Pil. et Vas.*) Sing., ist ein umstrittener *Weichritterling* von so großer Ähnlichkeit mit dem *Almen-Weichritterling*, *M. evenosa* (Sacc.) Konr., (10) III 203 (rechte Figur), daß Kühner und Romagnesi sogar die Gleichheit beider für wahrscheinlich halten (7) (Note 1, S. 148). Moser dagegen trennt sie als selbständige Arten deutlich voneinander ab. Nach seiner Bestimmungstabelle ausgeschlüsselt, ist der Fund aus mehreren Gründen zu *kavinae* zu stellen.

Für diese Art sprechen hauptsächlich der aufgeschlossene, röhrig werdende, an seiner Basis jäh zwiebelig-knollig verdickte Stiel, der fehlende gras- oder anisartige Geruch und die kleineren (nach meinen Messungen $6-8 \times 4-4\frac{1}{2} \mu$ großen, elliptischen, warzigen und amyloiden) Sporen.

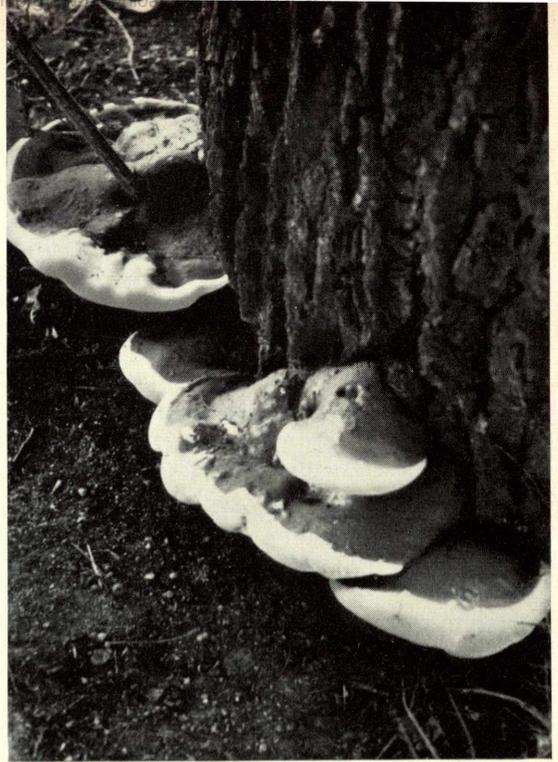
Der Pilz wies allerdings auch zwei Merkmale auf, die Moser der *M. evenosa* zuschreibt: einen fleischfarbenen Ton der Lamellen und einen etwas unangenehmen Geschmack. Über den paxillusartig stark eingerollten Hutrand ist in der Diagnose nichts ausgesagt. Trotzdem berechtigt die Übereinstimmung so vieler cha-

rakteristischer Merkmale mit der Beschreibung von *kavinae* zu der Annahme, daß die Bestimmung des merkwürdigen Fundes richtig ist.

Es wäre eine *verdienstvolle Aufgabe für unsere Abteilung*, den Standort auf dem Kohlbuck im nächsten Jahr nach weiteren Exemplaren dieses in der Literatur noch mit Zweifeln behafteten Weichritterlings abzusuchen.

17. 9. (b).

Am 23. 10. brachte mir mein Kollege Brunner einen *äußerst seltsamen Champignon*, der in einem Fasanengehege in Zirndorf gewachsen war und im Habitus flüchtig dem Stadtchampignon, *Agaricus bitorquis*, ähnelte. Er besaß aber keinen doppelten Ring und sein Stielgrund war auffallend zugespitzt; auch verfärbte sich sein Fleisch eigenartig rosa und der Fruchtkörper verbreitete einen unangenehmen, mir unbekanntem Geruch. Daß der Fund zur Gruppe *Edules* gehörte, stand außer Zweifel, und von den in Mosers Tabelle genannten sechs Arten dieser Abteilung konnte nur *Agaricus maleolens* Moell. (10) (IV 9) = *Ag. ingratus* Moell. in Betracht kommen. Zu bedenken gaben nur das Fehlen der fischartigen Komponente des Geruches und die Bemerkung von Neuhoff (20) (Jahrg. 1963, S. 41), daß nach seiner Kenntnis diese Art bisher in Deutschland nicht gefunden wurde. Ich wandte mich deshalb mit der Bitte um Bestimmung des Champignons an Herrn Dr. Neuhoff und erhielt — wofür ich ihm herzlich danke — die Auskunft, daß er den Fund am ehesten als *Psalliota (Agaricus) algodora* Ingelstr. et Rydb. (1940) bezeichnen möchte. Ob sich aber diese Art, wie das Pilat wolle, mit *Agaricus ingratus* Moell. = *Agaricus maleolens* Moell. vereinigen lasse, könne er nicht entscheiden. Der übersandte Pilz sei der erste dieser Verwandtschaft, den er gesehen habe. Die Frage bleibt darum für heuer ungelöst; vielleicht gelingt es 1968, sie zu klären. Unsere Mitglieder könnten dazu beitragen, indem sie zu gegebener Zeit auch an anderen Orten unseres Gebietes nach diesem rätselhaften Fremdling Ausschau halten.



Ganoderma resinaceum

Aufnahme: 9. 8. 1967

Der ganze Pilz, der teils aus zusammengewachsenen Fruchtkörpern besteht, hat bereits eine Gesamtbreite von 63 cm und erreichte noch eine Breite von 77 cm. Die Tiefe betrug dann 24 cm. (Foto: Haas)

Literatur: Birkfeld u. Herschel: Morphologisch-Anatomische Bildtafeln für die Praktische Pilzkunde. — Favre, J. (1948): Les associations fongiques des hauts-marais jurassiens. — Haas, H. (1951 u. 1953): Pilze Mitteleuropas, Bd. I u. II. — Heim, R. (1957): Les Champignons d'Europe, Bd. I u. II. — Jahn, H. (1963 u. 1965): Westfälische Pilzbriefe. — Kreisel, H. (1961): Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands. — Kühner, R. u. Romagnese, H. (1953): Flore analytique des champignons supérieurs. — Lange, J. E. (1935—1940): Flora Agaricina Danica. Bd. I—V. — Lange, J. E. u. Lange, M. (1962): 600 Pilze in Farben. — Michael-Hennig (1958, 1960, 1964, 1967): Handbuch für Pilzfreunde. — Moser, M. (1967): Die Röhrlinge und Blätterpilze (Agaricales). — Neuhoff, W. (1956): Die Milchlinge (Lactarii). — Peter, J. (1960): Kleine Pilzkunde Mitteleuropas. — Poelt, J. u. Jahn, H. (1963): Sammlung Naturkundlicher Tafeln. — Ricken, A. (1915): Die Blätterpilze. Bd. I u. II. — Romagnesi, H. (1962, 1962, 1963): Petit Atlas des Champignons. Bd. I, II, III. — Schweizer Pilztafeln (1947—1950). Bd. I—IV. — Spilger, L. (1925): Sammlung aus der Natur. Bd. 4/5. — Zeitlmayr, L. (1954): Knaurs Pilzbuch. — Zeitschrift für Pilzkunde der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967](#)

Autor(en)/Author(s): Kastner Wilhelm

Artikel/Article: [Neufunde seltener Pilze 38-41](#)